

den, wenn dafür ein Betrag gezahlt wurde. Auf diesen bezahlten Betrag sind jährlich angemessene Abschreibungen vorzunehmen. Ebenso ist das Umlaufvermögen weitgehend aufzugliedern.

Von den Schulden sind gesondert aufzuführen die Anzahlungen, Warenschulden, Leistungsschulden, Wechselschulden, Bankschulden, Verbindlichkeiten gegenüber Konzernunternehmungen. Das Grundkapital, das als erste Position auf der Passivseite der Bilanz im Nennbetrage steht, ist nach den Gattungen der Aktien zu unterscheiden; ferner sind getrennt aufzuführen: die gesetzlichen und freien Rücklagen, die Wertberichtigungen zu Posten des Anlagevermögens und die Rückstellungen für ungewisse Schulden, die langfristigen Verbindlichkeiten (Anleihen unter Angabe der Sicherung), Hypotheken, Grund- und Rentenschulden, Pfandgelder (Einlagen) von Arbeitern und Angestellten, Verbindlichkeiten aus Werkspareinlagen usw.

Für die Aufstellung der Gewinn- und Verlustrechnung bestehen Mindestvorschriften, die gegebenenfalls entsprechend erweitert werden können. Der Jahresertrag ist nach Abzug der gesondert ausgewiesenen Aufwendungen einzusetzen. Neben dem Jahresertrag sind die besonders auszuweisenden Erträge aus Beteiligungen, Zinseinnahmen, außerordentliche Erträge aus Rücklagen usw. getrennt aufzuführen. Schließlich ist der Reingewinn oder Reinverlust auszuweisen.

6. **Ausgestaltung der Betriebsberichte.** Hier und da hat in neueren Geschäftsberichten der Aktiengesellschaften der Geist wirtschaftlicher Gemeinschaftsarbeit erfreulicherweise bereits Einzug gehalten, indem letztere entsprechend gewürdigt wurde. Darin zeigen sich beachtenswerte Ansätze zu grundsätzlichen Veränderungen in der Berichterstattung der Aktienunternehmungen. Hatte sich früher in deren Geschäftsberichten ein gewisser Schematismus eingebürgert, der sich darauf beschränkte, den ziffernmäßigen Abschluß am Jahresende kurz zu erläutern, so wendet sich die Aufmerksamkeit der Betriebsverwaltungen bereits mehr und mehr den Fragen zu, die sozialpolitische und soziale Vorgänge im Betriebe betreffen. Beispielsweise heißt es in einem Betriebsberichte der graphischen Branche: »Wir dürfen mit Genugtuung den Erfolg verzeichnen, daß es uns trotz der vorerwähnten wirtschaftlichen Verhältnisse gelungen ist, unsere Gefolgschaft, deren eifrige Mitarbeit wir bei dieser Gelegenheit mit aufrichtigem Danke anerkennen, in fast unverminderter Höhe im Arbeitsprozeß zu erhalten.« In einem anderen Berichte ist folgender Hinweis enthalten: »Die Verbundenheit unseres Unternehmens mit seinen Be-

triebsangehörigen erweist am besten die Tatsache, daß von etwa 710 Angestellten und Arbeitern 111 auf eine mehr als fünfundsiebzigjährige Dienstzeit zurückblicken können. Allein im letzten Geschäftsjahr konnten sechzehn Gefolgschaftsmitgliedern staatliche und behördliche Auszeichnungen und Diplome für langjährige Dienstzeit überreicht werden.« Ein dritter Bericht vermerkt die Tatsache, daß die Lage der Gefolgschaft durch Aufhebung der Kurzarbeit gebessert werden konnte. »Ferner ist«, so heißt es weiter, »wieder ein Weihnachtsgeschenk gegeben worden, auch aus dem Gewinn sind Beträge für die Gefolgschaft zur Verteilung vorgesehen. Die Gefolgschaft selbst ist unverändert geblieben. Im Mai und September haben auch zwei Kameradschaftsausflüge stattgefunden.« Schließlich ist in einem Betriebsberichte der Passus enthalten: »Wir gedenken in dankbarer Anerkennung der verständnisvollen Mitarbeit unserer Gefolgschaft. Die erhöhten Anforderungen, die an viele unserer Mitarbeiter zu stellen waren, wurden stets bereitwilligst erfüllt.«

Diese Beispiele aus den letzten Geschäftsberichten der Aktiengesellschaften des Buchhandels und der graphischen Branche lassen erkennen, daß deren Verwaltungsorgane die Auffassung vertreten, daß es ein allgemeines Erfordernis ist, das soziale Verhältnis zwischen Betriebsführung und Gefolgschaft nach außen hin entsprechend zu würdigen. Soll doch der Jahresabschluß und Geschäftsbericht die Außenstehenden darüber aufklären, wie sich der Betrieb nicht nur zahlenmäßig, also betriebswirtschaftlich, sondern auch arbeitsmäßig, also sozial und sozialpolitisch entwickelt hat. Jene Beispiele zeigen aber auch, daß aus der Wirtschaftspraxis selbst Ansätze für eine zeitgemäße Reform des Inhaltes der Geschäftsberichte der Aktiengesellschaften im Sinne nationalsozialistischer Wirtschaftsauffassung bereits vorhanden sind. Aber dabei darf es nicht sein Bewenden haben. Wenn deshalb die Deutsche Arbeitsfront eine größere Anzahl neuerer Geschäftsberichte daraufhin untersucht hat, inwieweit die Verpflichtung in der Führung und Gestaltung der betrieblichen Sozialpolitik erfüllt wurde, und dabei unbefriedigende Feststellungen machen mußte, so ist dies ein Hinweis und Ansporn zugleich zum weiteren Ausbau der betrieblichen Berichterstattung der mit fremden Vermögen arbeitenden Aktiengesellschaften. Ist diese Aufgabe auch nicht durch das Gesetz vorgeschrieben, so ist sie doch durch das Bekenntnis zur nationalsozialistischen Wirtschaftsauffassung bedingt.

(Schluß folgt)

Friedrich Verthes' „Vaterländisches Museum“

Der Auflösung des Ersten Reichs war 1806 der Zusammenbruch Preußens und 1809 ein zweiter unglücklicher Krieg Österreichs gegen Napoleon gefolgt. »Sollten wir verzweifeln«, schrieb Friedrich Verthes an deutschgesinnte Freunde, »Nein! Ich liebe mein Vaterland, habe oft gebetet, oft gezittert für dasselbe und würde auch für dasselbe gekämpft haben, wenn damit etwas hätte ausgerichtet werden können. Ich habe die Überzeugung, daß die deutsche Geschichte deshalb, weil die alte Form des Deutschen Reiches zertrümmert ist, nicht eine Geschichte des Verfalls der Nation zu werden braucht. Wenn ein jeder auf seinem Standpunkt tut, was er kann, so können die einzelnen viel ausrichten, und dürfen es, und ich will versuchen, was ich auf dem meinigen vermag!«

Alle, die irgendwie einen Anteil am deutschen wissenschaftlichen Leben hatten, sei es schaffend oder sei es aufnehmend, wollte Verthes nun zusammenschließen helfen, ohne Rücksicht darauf, ob sie ihren Wohnsitz zur Zeit im französischen Kaiserreich, in den Rheinbundstaaten, in Preußen oder Österreich oder anderwärts hatten, und gleichgültig sollte auch sein, ob sie evangelischer oder katholischer Konfession waren. »Deutschland ist recht eigentlich Element und Vaterland des Standes der Männer der Wissenschaft. Die deutsche Gelehrtenrepublik besteht noch und kann auch ferner bestehen, obgleich unsere Fürsten besiegt sind und das deutsche Reich zertrümmert ist.«

Nachdem die Franzosen im November 1806 auch in Hamburg eingerückt waren, unterbanden sie sehr bald den vorher lebhaften Handelsverkehr der Hansestadt mit England. Dadurch wurde auch das so blühende Sortimentsgeschäft Friedrich Verthes' betroffen, der unter Mitwirkung des sprachkundigeren Johann Friedrich Besser, seines späteren Schwagers und Teilhabers, umfangreichere geschäftliche Beziehungen zu England gepflegt hatte und eine Zeitlang sogar den Plan verfolgte, in London ein Filialsortiment zu errichten.

Friedrich Verthes mußte sich aus dieser geschäftlichen Krise rasch wieder emporarbeiten, indem er die bereits mitgeteilte Absicht einer Verwirklichung ausführte. Trotz des französischen Drucks, der auf ganz Deutschland lastete, wagte er sich 1810 mit einem neuen Zeitschriften-Unternehmen hervor, das deutsche Gesinnung zu pflegen und deutsches Wissen zu verbreiten bestimmt war.

»Die deutschen Journale«, schrieb er an Jacobi, »sind mit wenigen Ausnahmen in ganz schlechten Händen; sie sind teils schlecht aus Absicht und Wahl, teils sind sie nur des Gewinnes wegen unternommen und trachten deshalb nur darnach, die verwöhnten Gaumen stets mit dem Neuesten zu kitzeln. Das ist zu allen Zeiten traurig, zu unserer Zeit aber ist es schrecklich. Es kommt jetzt, da es nötig ist, zur rechten Zeit augenblicklich zu sprechen, viel darauf an, daß deutsche Männer wissen, wo sie für den Augenblick etwas zu Tage fördern können. Eine in kurzen Zeiträumen erscheinende Zeitschrift, welche eine lebendige Verbindung unter allen deutschgesinnten Männern unterhält, ist dringendes Bedürfnis.«

Vom November 1809 ab versandte Verthes in Gestalt von persönlich gehaltenen, den besonderen Stellungen und Interessen der Empfänger angepaßten Briefen Einladungen zur Mitarbeit an der neuen Zeitschrift, der er in Erinnerung an das von 1776 bis 1791 erschienene »Deutsche Museum«*) den Namen »Vaterländisches

*) Die Monatschrift »Deutsches Museum«, von Voie und Dohm 1776 gegründet, sollte nach Worten ihrer Herausgeber der Literatur und dem öffentlichen Leben dienen und die Deutschen mit ihren Nationalangelegenheiten vertrauter machen. Dreizehn Jahrgänge (1776—1788) erschienen im Verlage von Wengand in Leipzig. Als »Neues Deutsches Museum« fand die Zeitschrift von 1789—1791 im Verlag Göschen in Leipzig noch eine kürzere Fortsetzung.